

Kapitel 8

Globalisierung gestalten - Stärkung regionaler Strukturen

Keine Frage, die meisten Menschen der westlichen wohlhabenden Länder, denken und handeln global, und leben insgesamt recht gut damit. Wir bedienen uns mit großer Selbstverständlichkeit in allen Winkeln der Erde wie in einem Supermarkt und freuen uns über die vielen günstigen Schnäppchen, die wir auf diese Art und Weise kaufen können. Umgekehrt gelingt es uns, unsere Güter zu profitablen Preisen in der restlichen Welt zu verkaufen. Unser jetziger materieller Wohlstand wäre ohne Zweifel in einer weniger globalen Welt um einiges kleiner. Mittlerweile müssen wir uns allerdings eingestehen, dass diese Form der Globalisierung ein Auslaufmodell ist.

Gründe für das Ende der Globalisierung wie wir sie kennen:

Zunehmende Umweltbelastung:

Einmal abgesehen davon, dass wir kaum Einfluss darauf haben, wie umweltfreundlich in Taiwan oder Indonesien produziert wird, führt die arbeitsteilige Produktionsweise dazu, dass Güter, die beispielsweise hier in Deutschland angeboten werden, erst einige Male um die Erde wandern, ehe wir sie zu einem Spottpreis kaufen können. Diese langen, sogenannten Wertschöpfungsketten tragen wesentlich dazu bei, dass der ökologische Rucksack (der Verbrauch an Ressourcen – z.B. Erdöl, Metalle, Wasser- bei Herstellung, Transport, Gebrauch und Entsorgung eines Produkts) unserer Alltagsgüter unverantwortlich hoch ist. So bringt es eine Jeans, die gerade einmal 600 Gramm schwer ist, auf einen Ressourcenverbrauch von 32 kg, ein superleichtes Handy hat ein Ressourcengewicht von 44kg. Wollen wir ernsthaft zu einer Verminderung der Treibhausgase und der damit verbundenen Erderwärmung beitragen, müssen wir die Verschwendung der Ressourcen und unnötige Treibhausgasemission stoppen. Produktion, Konsum und Entsorgung eines Gutes sind nach Möglichkeit in einer überschaubaren Region anzusiedeln.

Menschenverachtende Ausbeutung

Inzwischen weiß wohl jedes Kind unter welch menschenunwürdigen Bedingungen viele der Güter produziert werden, die wir hier so billig kaufen. Jeder Handybenutzer kennt die grausigen Bedingungen bei der Gewinnung von Coltan im Kongo und die um keinen Deut besseren Arbeitsbedingungen bei der Montage in China. Keiner von uns will das und würde zulassen, dass Menschen hier vor Ort entsprechend misshandelt und ausgebeutet würden. Wo bleibt die Achtung vor unseren Mitmenschen?

Abhängigkeit von wenigen Akteuren

Die weltumspannende Produktionsweise macht uns abhängig von Akteuren, die wir kaum beeinflussen können. Hier sind nicht nur die erdölfördernden Länder zu nennen, sondern vielmehr die riesigen transnationalen Unternehmen, die die Güterversorgung auf der ganzen Erde kontrollieren. Knapp 150 Unternehmen beherrschen gut 40% des Welthandels. Diese Produktionsweise wird ergänzt durch Finanzriesen, an deren Tropf ganze Länder hängen. Dreht einer dieser Riesen den Hahn zu, brechen bei uns ganze Wirtschaftszweige zusammen. Eine Horrorvorstellung, die uns alle gefügig und erpressbar macht.

Ansatzpunkte für eine nachhaltige Form der Globalisierung

Marktkontrolle

Freie Märkte sind kein Allheilmittel zur Gestaltung der Globalisierung. Sowohl die Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte als auch theoretische Überlegungen belegen, dass freie Märkte immer zu einer Stärkung der Starken und zu einer Schwächung der Schwachen führen. Die Forderung der westlichen Regierungen nach freien Märkten sind in einem hohen Maße scheinheilig. Natürlich können wir hoch industrialisierten Länder Güter erheblich günstiger produzieren als industriell schwach entwickelte Länder. Solange wir aber gerade diese Länder mit unseren vergleichsweise billigen Angeboten überschwemmen, haben diese keine Chance, eine eigene Industrie aufzubauen. In vielen Bereichen, wie bspw. der Agrarindustrie, grenzt es an Unverschämtheit, wenn wir hochsubventionierte Güter in die Entwicklungsländer exportieren und uns dabei gleichzeitig für den Freihandel stark machen.

Das Gegenteil ist richtig, arme Länder brauchen Schutzzölle und weitere Importbeschränkungen um eine eigene Struktur aufbauen zu können. Bei vielen Gütern (z.B: Grundversorgung wie Wasser, Energie, Verkehr, etc.) haben an Gewinnen orientierte ausländische Investoren nichts in armen Ländern zu suchen. Schließlich müssen wir darauf hinwirken, dass endlich die durch die Produktion

und die weiten Transportwege entstehenden Umweltschäden als Kosten mit in die Preise eingerechnet werden. Nach der Logik eines freien Marktes hat die Umwelt keinen Preis, eine katastrophale Fehldeutung. Die Staatengemeinschaft muss und kann hier eingreifen. Es gibt das Instrument der Emissionszertifikate, es gibt die Möglichkeit die Benzin bzw. Kerosinsteuern anzuheben, in einigen Fällen wird auch Einfuhrverbot nötig sein. Vielleicht fehlen mutige Politiker, die entschlossen für die Menschenrechte und die Umwelt kämpfen, aber diese Politiker benötigen vor allem Bürgerinnen und Bürger, die diesen Wandel einfordern.

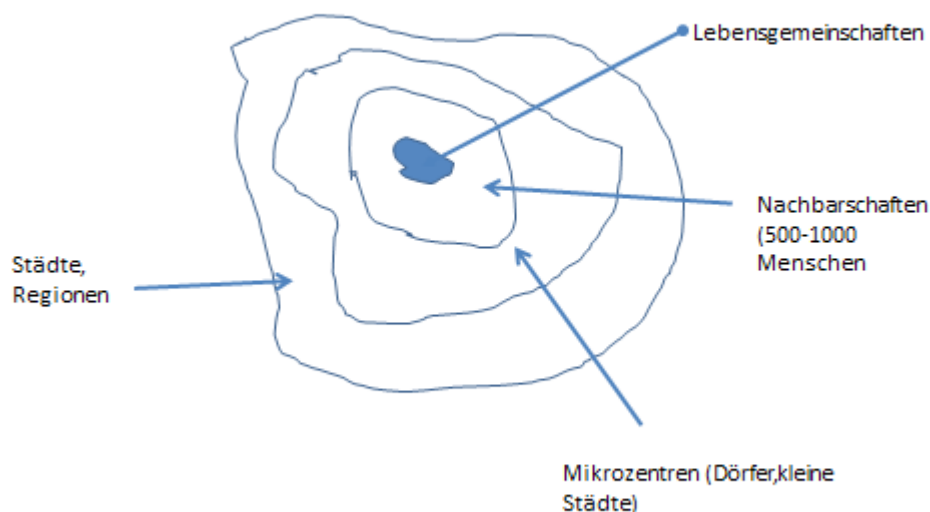
Demokratisch legitimierte internationale Institutionen

Ein Welthandel, der allen Menschen dienen will, benötigt internationale Gremien, die für einen gerechten Welthandel sorgen. Es muss gesetzgebende Parlamente und eine Exekutive geben, die beispielsweise transnationale Konzerne in ihre Grenzen verweisen kann, indem sie eine maximale Unternehmensgröße vorschreibt. Die rücksichtslose Ausbeutung von Menschen und Natur muss durch eine internationale Gesetzgebung untersagt und bestraft werden. Es gibt bereits Ansätze zur Kontrolle und Steuerung des Welthandels (WTO), der internationalen Finanzmärkte (IWF) oder menschenwürdiger Arbeitsbedingungen (ILO). Diese und andere Organisationen sind aber nur unzureichend demokratisch legitimiert und werden weitgehend von den mächtigen und wohlhabenden Ländern dominiert. Eine radikale Neuausrichtung dieser Organisationen ist dringend notwendig.

Subsistenz

Ein zentrales Element der Gestaltung einer globalen Welt ist die Entwicklung einer modernen regionalen Subsistenzwirtschaft. Damit ist nicht ein „Zurück auf die Bäume“ gemeint, sondern die Produktion und der Tausch von möglichst vielen Gütern und Dienstleistungen in der Region. Auf dieser Basis können dann globale Vernetzungen aufgebaut werden. Subsistenzwirtschaft stellt damit das nötige Gegengewicht zu dem Drang nach Größe auf und macht die regionalen Wirtschaft so stark, dass sie sich weitgehend von großen internationalen Unternehmen unabhängig machen kann. Unter den Bedingungen einer globalisierten Welt ist sie wohl die intelligenteste Art und Weise, das Leben auf dieser Erde nachhaltig und für den Einzelnen sinnvoll zu gestalten.

Die Vorteile einer Subsistenzwirtschaft liegen auf der Hand: Subsistenzwirtschaft entspricht dem auf Kooperation und Beziehung aufgebautem Menschenbild, (vgl. Kapitel 2), sie trägt wesentlich zu einer Entlastung der Umwelt bei, ermöglicht sich von den Fesseln großer Unternehmen zu befreien und sie bietet ideale Voraussetzungen für wirkliche Demokratie und damit auch die Übernahme von Verantwortung für das eigene Leben. Wie könnte eine auf Subsistenz aufgebaute Wirtschaftsweise aussehen?



Im kleinsten privaten Bereichen werden gemeinsame Lebensformen in Familien- und Hausgemeinschaften, Kommunen etc. staatlich unterstützt. Diesen kleinen Gemeinschaften liegt eine sehr enge persönliche Beziehung der Beteiligten zugrunde, die zwangsläufig ein hohes Maß an gegenseitiger Unterstützung mit sich bringt. Die nächst größere Einheit ist eine vergleichsweise kühle, d.h. schon nach partizipativen Regeln bestimmte Gemeinschaft von etwa 1000 Menschen. Sie bildet eine städtische (oder dörfliche) Nachbarschaft. Zusammen mit einer eng assoziierten Landgemeinschaft (Genossenschaft), kann diese Nachbarschaft weite Teile der Grundversorgung (Brot, Gemüse, Obst, Milch, Käse, Fleisch, Kleider, Möbel, Handwerk, etc.) selbständig übernehmen. Sie verfügt über ein großes Gemeinschaftseigentum in Form von Autos, Fahrrädern, Gartenmaschinen, Haushaltsgeräten, evtl. auch über ein gemeinsames Grundstück für Garten- und Gemüse). Weiterhin werden Dienstleistungen wie die Kinderbetreuung, die Versorgung älterer und pflegebedürftiger Menschen, die Reparatur und Wartung von PCs, Steuererklärungen, etc. in der Nachbarschaft geregelt. Jeder Bürger, jede Bürgerin bringt sich mit einem Teil seiner oder ihrer Zeit in diese Nachbarschaft ein. Diese Tätigkeiten können als unentgeltliche „Eigenarbeit“ oder Gemeinwohlarbeit, aber auch als eine neue Form von Erwerbsarbeit realisiert werden, in denen es durchaus Vergütungen gibt: durch Tausch von Gütern oder Leistungen, aber auch durch das Tauschmittel Geld, am besten als Regionalwährung. Mit Hilfe von Regionalwährungen, können sich die Regionen weitgehend von Entwicklungen großer Währungen wie dem Euro unabhängig machen. Ökonomen schätzen, dass bis zur Hälfte der gesamten Wirtschaftsleistung der durch diese auf Subsistenz aufgebaute Wirtschaft erarbeitet werden kann.

Nun werden nicht alle Güter in diesen nachbarschaftlichen Verhältnissen herstellbar sein. Es gibt sinnvoller Weise in gestaffelter Form größere Gemeinschaften, die dann entsprechende Aufgaben übernehmen (vgl. Schaubild). Über demokratische Strukturen wie Bürgerräte oder Wirtschaftsräte können die unterschiedlichen Interessensgruppen das Leben in ihrem jeweiligen Bereich gestalten. Ein großer Teil dieser in der Subsistenz erwirtschafteten Güter können ohne Geld ausgetauscht werden. Die Regionen können sich, ggf. auch mit Hilfe von Regionalwährungen, weitgehend von Entwicklungen großer Währungen wie dem Euro unabhängig machen. Finden große Teile der Produktion in einem überschaubaren regionalen Umfeld statt, können viele kleine aber stabile Systeme entstehen. Ein Zusammenbrechen ganzer Volkswirtschaften ist dadurch gar nicht mehr möglich. Mögliche Krisen bleiben in einem überschaubaren Rahmen und können mit Hilfe der Beteiligten „vor Ort“ beseitigt werden.

Natürlich wird es weiterhin notwendig sein, hochwertige industriell gefertigte Waren wie Autos, Flugzeuge, Züge, große Maschinen, elektronische Bauteile in großen überregionalen Unternehmen zu produzieren. In diesen Unternehmen (und Behörden) wird ein Teil der Menschen ihrer Erwerbsarbeit – wie jetzt auch – nachgehen. Aber eben nicht mit 40-60 Std./Woche sondern mit 20-40 Std./Woche. Technologische Entwicklung wird es weiterhin geben, aber langsamer als jetzt und mit einer anderen Zielrichtung (s.a. Kapitel 6). In einer Welt, in der wir Globalisierung nachhaltig gestalten, wird das Zusammenleben der Menschen vollkommen anders aussehen als heute. Im Mittelpunkt steht das Zusammenleben auf einem hohen technischen Niveau. Das Streben nach materiellen Wohlstand weicht dem Streben nach einem menschlichen- auf Beziehungen aufgebauten – Wohlstand.